

Tucholsky, Kurt: Berliner Fasching (1912)

1 Nun spuckt sich der Berliner in die Hände
2 und macht sich an das Werk der Fröhlichkeit.

3 Er schuftet sich von Anfang bis zu Ende
4 durch diese Faschingszeit.

5 Da hört man plötzlich von den höchsten Stufen
6 der eleganten Weltgesellschaft längs
7 der Spree und den Kanälen lockend rufen:
8 »rin in die Eskarpins!«

9 Und diese Laune, diese Grazie, weiße,
10 die hat natürlich alle angesteckt;
11 die Hand, die tagshindurch Satin verschleißte,
12 winkt ganz leschehr nach Sekt.

13 Die Dame faschingt so auf ihre Weise:
14 gibt man ihr einmal schon im Jahr Lizenz,
15 dann knutscht sie sich in streng geschlossenem Kreise,
16 fern jeder Konkurrenz.

17 Und auch der Mittelstand fühlts im Gemüte:
18 er macht den Bockbierfaßhahn nicht mehr zu,
19 umspannt das Haupt mit einer bunten Tüte
20 und rufet froh: »Juhu!«

21 Ja, selbst der Weise schätzt nicht nur die hebre
22 Philosophie: auch er bedarf des Weins!
23 Leicht angefüllt geht er bei seine Claire,
24 Berlin radaut, er lächelt . . .
25 Jeder seins.